[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der auf diese bestimmte konkrete Situation bezogenen Charakterfestigkeit oder Charakterlosigkeit soll im folgenden die Rede sein.

Zuerst fragen wir, was eigentlich gemeint sei, wenn wir von Charakter sprechen. Was erwarten wir von einem Menschen von Charakter und welches Verhalten bezeichnen wir als charakterlos? Charakter hat immer mit der sittlichen Haltung des Menschen zu tun. Diese kann unter Umständen einem natürlichen Triebwunsch entgegenstehen. Zwei Tendenzen stehen sich dann gegenüber und bekämpfen sich. Wer nicht schlechthin dem Wunsche recht gibt, tut dies auf Grund eines sittlichen Wollens und der tiefen Ueberzeugung, daß der Mensch nicht nur Naturwesen ist, sondern eine sittliche Bestimmung zu erfüllen hat. Wir wünschen den Sieg des sittlichen Anspruches, weil damit unser Menschenwesen zu wahrster und tiefster Sinnerfüllung gelangt. Der Sieg des Triebwunsches bedeutet Versagen des bessern Menschen. Es braucht Charakter, die Stimme des Gewissens nicht nur zu hören, sondern ihr auch zu gehorchen. Es ist nie selbstverständlich, wenn das Gute siegt.

In unserm praktischen Beispiel denken wir an die schwierige Lage, in die viele Menschen durch die Wohnungsnot versetzt werden und an die Versuchung vieler, aus der Notlage der andern Nutzen zu ziehen. Da ist zum Beispiel eine Frau, die ein Zimmer ihrer Wohnung zu vermieten hat. Der frühere Mieter ist ausgezogen, und nun setzt sie den Preis unverschämt hinauf. Warum denn nicht? Die Gelegenheit ist ja so günstig, und man muß keine Angst haben, das Zimmer nicht vermieten zu können. Es gibt genug Leute, die diesen Preis zahlen, wenn sie nur irgendwo unterkommen können. Man müßte dumm sein, wenn man die Lage nicht ausnützen würde. Und dumm sein, nein, das will man nicht.

Aber die andern, die kleinen Verdiener, diejenigen, die auch ein Zimmer suchen, aber keinen so hohen Preis zahlen können, was geschieht mit diesen? Daran denkt man nicht oder schiebt den Gedanken schnell beiseite, wenn er aus der Tiefe der Seele aufsteigen will. Nein, mit diesen andern hat man nichts zu schaffen, sie werden wohl auch etwas finden. So gerne beruhigt man sein Gewissen.

Aber trotz allen Versuchen, den Egoismus zu bemänteln, müssen wir ihn ins helle Licht stellen. Indem der Großteil derjenigen Menschen, die Zimmer zu vermieten haben, die Lage zu ihren Gunsten ausnützen, ihrer Gewinnsucht folgen, stoßen sie die Aermsten und Wehrlosesten tiefer in die Not, auch wenn sie es nicht sehen wollen. Da ist zum Beispiel die Waschfrau, die ihr Heim verlassen muß, weil man das alte Haus, in dem sie wohnte, abbrechen will. Wo soll sie hin? Ueberall sind die Preise zu teuer. Und wenn irgendwo der Preis nicht hindernd im Wege steht, ist das Zimmer kaum mit diesem Namen zu bezeichnen. Es ist so klein und unfreundlich. Doch was will die gute Frau machen, irgendwo muß man schließlich sein. — Dabei aber hätte gerade sie, die ohnehin auf der Schattenseite des Lebens steht, ein wenig Sonne und Gemütlichkeit, ein kleines Zu Hause, wo einem wohl werden , und wo man die Sorgen des Tages vergessen kann, nötig.

Der Egoismus geht über die Leiden und Schmerzen der Brüder hinweg, das alleinige Interesse gilt der Erfüllung der eigenen unersättlichen Triebwünsche. Rücksicht ist nur von dem Menschen zu erwarten, der bewußt den sittlichen Kampf um den Sieg der Liebe, Menschlichkeit und Kultur auf sich nimmt. Es braucht Charakter, sich der naturhaften, egoistischen Brutalität entgegenzustellen. Nur vom charaktervollen Menschen hat der Arme Gerechtigkeit zu erwarten; auf ihm liegt die ganze Hoffnung an eine bessere, friedlichere, menschlichere Zukunft.

Dr. E. Br.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.